

"Freiwilligkeit" ist das Zauberwort

Autor(en): **Reinmann, Eduard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **47 (2000)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-369259>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

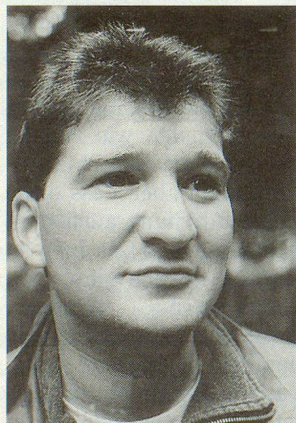
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZSO Littau rückt Waldschäden zu Leibe

«Freiwilligkeit» ist das Zauberwort

rei. Der Orkan Lothar vom 26. Dezember 1999 hat überall seine Spuren hinterlassen. Besonders stark betroffen ist der Kanton Luzern. Während geschulte Forstleute und Bauern die «grobe» Facharbeit verrichten, leisten Zivilschützer die «Gärtnerarbeit». Sie machen die Wälder wieder begehbar. So auch in der Gemeinde Littau.

Sie versinken knöcheltief im Dreck, schleppen Äste und Holzstücke zu Haufen, ziehen Stämme und Wurzelstöcke aus verstopften Bachläufen, befreien Wasser-Ab-
laufrinnen von Geschiebe, Laub und Zweigen und legen die Wege von kreuz und quer hin geworfenem Geäst frei: Zivilschützer der Luzerner Agglomerations-
gemeinde Littau. Der Himmel ist grau und ein penetranter Nieselregen tropft durch die Bäume, als Franz Schnider und Kurt Huser vom Kantonalen Amt für Zivilschutz zusammen mit dem Berichterstatter durch



Daniel Frey:
«Der harte körperliche Einsatz gefällt mir.»

Andreas Frei, rechts:
«Die Arbeit geht uns noch lange nicht aus.»



Isidor Hunkeler von der ZSO Littau ist über die von «Lothar» angerichteten Schäden bestens im Bild.



FOTOS: E. REINMANN

den Wald stapfen, über versteckte Wurzeln stolpern und von zurückschlagendem Gebüsch unsanfte «Streicheleinheiten» empfangen. Wie mag wohl die Laune bei den in diesem Wirrwarr eingesetzten Zivilschützern sein? Mit einem Wort: bestens! «Je härter der Job, um so grösser die Motivation», ist das Motto der Gruppe. Eigentlich ist diese Einstellung einleuchtend, denn es sind alles Freiwillige, die sich für diesen Einsatz gemeldet haben. So zum Beispiel Det Chef Bevölkerungsschutz Andreas Frei. Er ist selbständig Erwerbender und sein Geschäft für Werbe- und Geschenkartikel sowie Computersysteme ist noch im

Aufbau begriffen. «Trotzdem nehme ich mir die Zeit für diesen Einsatz, jetzt eine Woche und im April noch einmal zwei Wochen», sagt Andreas Frei. «Der Zivilschutz ist eine wichtige Organisation und verdient Unterstützung.» Tran Viet ist von einer anderen Luzerner Gemeinde nach Littau gezogen und hat sich spontan für den Waldeinsatz gemeldet. «Der Zivilschutz arbeitet für eine gute Sache, und da will ich nicht abseits stehen», betont er. Daniel Frey ist im Sanitätsdienst eingeteilt. Er hat sich gleich für zwei Wochen gemeldet und will im April noch einmal zwei Wochen freiwilligen Dienst leisten. Er meint: «Wir erbrin-

«Lothar»: Viel Arbeit für den Zivilschutz

rei. Waldschadenbesichtigung in der luzernischen Gemeinde Nottwil, wo der Orkan Lothar die 30fache Holz-Jahresnutzung zu Boden gerissen hat. «Der halbe Nottwiler Wald liegt am Boden, und es wird zwei Generationen dauern, bis unser Wald wieder so ist wie vor dem 26. Dezember 1999», sagte ein betroffener Waldbesitzer. Unüberhörbar wurde auch der Ruf nach Hilfe von dritter Seite laut. Es gebe nicht nur die direkten Schäden zu beheben, sagte ein

besorgter Förster. Es bestehe nämlich auch ein oft noch zu wenig erkanntes Sicherheitsproblem mit den Gewässern. Im Kanton Luzern seien rund 200 Bäche mit Fallholz und Astwerk verstopft. Bei steigendem Wasserstand könne das gefährliche Auswirkungen haben. Der Förster: «Die Gemeinden, Korporationen und Waldbesitzer sind gar nicht in der Lage, diese Schäden zu beheben.» Da stellt sich gleich die Frage: Wer denn sonst? Und die Antwort ist ebenso naheliegend: Doch der

Zivilschutz! Gesagt, getan! Von den insgesamt noch 29 Zivilschutzorganisationen des Kantons Luzern standen bis Mitte März bereits 18 im Einsatz, wie vom Kantonalen Amt für Zivilschutz zu erfahren war. Sie leisteten Dienst in über der Hälfte der Luzerner Gemeinden, und die Arbeiten werden noch bis in den Sommer dauern. Bis dahin habe der Personalbedarf mit Freiwilligen gedeckt werden können, war von Amtsvorsteher Hermann Suter zu erfahren. Die Nachfrage sei jedoch steigend, allenfalls müssten deshalb auch Zivilschutzpflichtige aufgeboten werden. ▀



Ganz ungefährlich ist in diesem Chaos der Räumeeinsatz nicht.

gen eine Arbeitsleistung für die Allgemeinheit und vor allem für die zum Teil schwer betroffenen Bauern. Es tut auch gut, wieder einmal die Natur zu spüren und ihr Wirken zu erleben.»

Patienten-Umzug im Pflegeheim Sursee

Fb. Umzugstermin im regionalen Pflegeheim Sursee. Vom 14. bis 18. Februar unterstützten elf Zivilschutzangehörige den wegen eines Umbaus notwendig gewordenen Umzug pflegebedürftiger Menschen in andere Zimmer. Es wurde dabei aber nicht nur kräftig und fachmännisch zugepackt.

Die Zivilschützer traten auch in direkten Kontakt mit den Heimbewohnern und betreuten sie in verschiedenen Bereichen. Dazu Heimleiterin Marlis Henzmann: «Die Zivilschutzangehörigen begegneten den Pflegeempfängern mit einer hohen sozialen Kompetenz. Ich stellte auch keine Berührungängste fest.»



Der Einsatz des Zivilschutzes war für die Heimbewohnerinnen und -bewohner trotz Umzugstrubel eine willkommene Abwechslung.

FOTO: ZVG

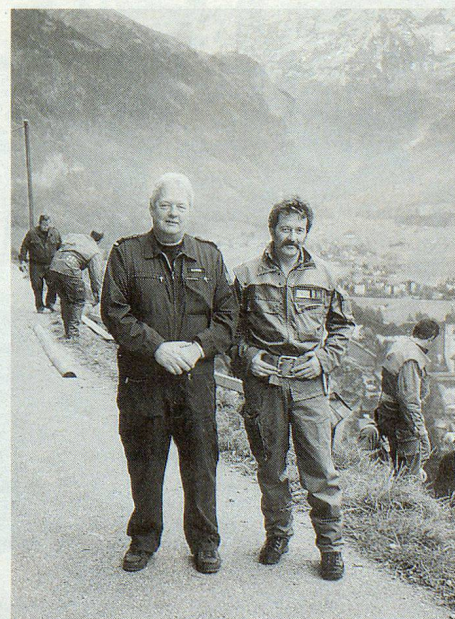


Solide Sicherungen im steilen Hanggebiet oberhalb des Dorfes.

Schneerutschsicherungen im Klosterdorf

Unter dem Motto «Vorbeugen ist besser als heilen» erstellte das Rettungspikett des Zivilschutzes Engelberg eine Schneerutschsicherung im steilen Hanggebiet Vogelsang oberhalb des Dorfes Engelberg. Während einem schweisstreibenden Einsatz verrichteten die 25 Rettungspioniere unter Leitung von DC Rttg Hans Waser eine sehr speditive, gut koordinierte und motivierte Arbeitsleistung. Im Steilhang wurden mühevoll 70 Halbrundlatten und rund 420 Zaunpfosten verankert. Das nötige Baumaterial wurde durch die betroffenen Bewohner angrenzender Häuser beschafft und bereitgestellt. Dank der Hilfeleistungen durch den Zivilschutz Engelberg darf der Hang wieder als schneerutschsicher betrachtet werden.

Markus Christen, DC Na



Chef ZSO Urs Kohler (links) und DC Rttg Hans Waser.